

Mammon ist Gott und Alan sein Prophet

Früher lauschten die Menschen ihren Göttern durch den Mund der Propheten – Moses oder Jesaja. Heute heißt der Prophet (zumindest des Gottes Mammon) Alan Greenspan, der Chef der amerikanischen Zentralbank, die am Steuer der größten Wirtschaftsmacht auf Erden sitzt. Allein das Zucken von Greenspans Lippen, das Runzeln seiner Stirn kann Abermilliarden im Fegefeuer der Eitelkeiten verpuffen lassen. Ein mildes Lächeln aber würde den DAX und den Dow weiter in den Himmel katapultieren.

Bei seinem jüngsten Auftritt hat er beides getan. Er orakelte: Wenn in einem immer

heißer werdenden Arbeitsmarkt der Lohn- und Preisdruck auf die Preise durchschlägt, müßte seine Bank schleunigst zu Gegenmaßnahmen (sprich: Zinserhöhungen) greifen, damit die Inflation nicht „diese außergewöhnliche Expansion“ unterminiert. Dann aber zog er die Mundwinkel wieder hoch und beruhigte sein Volk der Banker und Trader. Das US-Wirtschaftswachstum habe sich im zweiten Quartal weniger stürmisch entwickelt als im Vorjahr (vier Prozent) und werde weiter abflachen. Die Arbeitslosigkeit (4,5 Prozent) werde nicht weiter zurückgehen. Das war die gute Nachricht, aber sie war nicht gut genug.

Prompt fiel der Dow 113 Punkte, um sich bei Börsenschluß wieder ein wenig zu erholen.

Das Orakel hatte gesprochen, aber fein ausbalanciert, wie es sich für Pythia gehört. Weshalb sich die Reaktion der Börsen am Mittwoch in Grenzen hielt. Aber bei einem DAX über 6000 und einem Dow über 9000 wird das Volk nervöser. Weshalb es sich umso enger um seinen Propheten Greenspan schart. Wehe, wenn der plötzlich die Mundwinkel hängen läßt und gar nicht mehr lächelt. Servus, DAX; good-bye Dow.

jj